

---

Stefan Lechner (Hg.), *Der lange Weg in die Moderne. Geschichte der Stadt Bruneck 1800–2006*

*Universitätsverlag Innsbruck: Innsbruck 2006, 500 Seiten.*

Es mag manchem, der dieses historische „Stadtbuch“, wie es sich selbst nennt, zur Hand nimmt, seltsam vorkommen, dass gerade eine kleine Stadt wie Bruneck mit der „Moderne“ in Zusammenhang gebracht wird. Es ist ja immer noch so, dass Dorf und Kleinstadt mit „Tradition“ identifiziert werden. Die kleine Stadt gilt im Lichte der Modernisierungstheorie als rückständiger Ort, als Ort höchstens passiver, ja widerstrebender Anpassung an die generellen Entwicklungen – und deswegen schien sie nicht von sonderlichem Interesse für die historische Forschung.

Der von Stefan Lechner herausgegebene Band zeigt nun, dass diese Sicht jedenfalls auf Bruneck nicht zutrifft und selbst ein rückständiges Geschichtsbild repräsentiert. Zum Ersten wird in „Der lange Weg in die Moderne“ gezeigt, wie sich aktive Kräfte in einem kleinen Gemeinwesen gezielt Konzepte und Errungenschaften der Moderne aneigneten und die lokale Entwicklung aus eigenem Antrieb und nicht ohne Erfolge vorantrieben. Zum Zweiten wird der langfristige Charakter dieser Entwicklung über alle politischen Zäsuren hinweg deutlich, wobei sich die jeweiligen politischen Systeme gerade im Tiroler Kontext sehr konkret auswirkten. Zum Dritten wird in dem Sammelband nicht alles an der Elle des „Fortschritts“ gemessen, sondern es wird viel Platz für Differenzierungen, für Entfaltung von Argumenten, für „gemischte“ Motivlagen, Vorwärtstreibendes wie Widerständiges gelassen. Damit stellt sich der Band in eine Reihe von Stadtgeschichten, welche zwar Modernisierungsgeschichte betreiben, sich aber nicht den Dichotomien der Modernisierungstheorie unterwerfen und er stellt sich zugleich an die Spitze der Bemühungen, das äußerst reichhaltige, ja durch einmalige Qualitäten ausgezeichnete Quellenmaterial zu einer inneren Prozessgeschichte der Stadt zu nutzen. Einen solchen Ansatz, mit kräftigen Thesen und anregenden Ergebnissen, verfolgten schon Peter Urbanitsch und Hannes Stekl in „Kleinstadtbürgertum in der Habsburgermonarchie 1862–1914“, nun handelt es sich hier um eine umfassendere, thematisch geweitete und stärker urbanistisch orientierte Arbeit. Man sehe zugleich den inneren Zusammenhang zu rezenten Großstadtstudien wie die von Andrea Hauser, „Halle wird Großstadt“ oder von Sandra Schürmann über die kulturelle Urbanisierung und bürgerliche Repräsentationen in Recklinghausen, um zu ermessen, wie stark die Bruneck-Arbeit ebenfalls die Dimensionen gerade des Kulturellen, des Politischen und des gebauten Habitats ganz konkret aufeinander bezieht.

Der erste größere Beitrag stammt von Hans Heiss, einem Experten

historischer Kleinstadtforschung, und er vertritt auf höchst informierte und informierende Weise die Kontinuitätsthese „fortschrittlicher Kleinstadt“ unter allen Artikeln am Dezidiertesten. Sein Modell ist von einer Gegenwart inspiriert, die Heiss als „von Konsens, Konkurrenzfähigkeit und regionaler Modernität“ gekennzeichnet sieht, dem entsprechend hätten schon nach 1800 „Führungsschichten, Bürger und Bewohner ihre Stadt zu einem Gemeinwesen um(gebaut), das in Tirol immer wieder Beachtung fand.“ Überhaupt bleibt „Tirol“, nicht der österreichische und der italienische Nationalstaat, stets die dominante Bezugsgröße in diesem Buch. Heiss widmet sich örtlichen Herrschaftsverhältnissen und sozialen Strukturen, den Folgen politischer Großereignisse und Herausforderungen, der sozialen Lage der Bevölkerung in der noch sehr kleinen (1856: 1581 Einwohner, 1910: 3283 Einwohner), aber dennoch nicht unbedeutenden Stadt, der Aufschwungphase nach 1830, die durch den Aufbruch zu bürgerlicher Selbstorganisation gekennzeichnet war, den Innovationen der Kommunalverfassung und einer deutlich energischer werdenden Stadtbaupolitik, der allmählichen Entfaltung einer bürgerlichen Gesellschaft wie auch touristischer Projekte sowie insbesondere der politischen Kultur und den Selbstverständnissen der Akteure. Der Zusammenhang von strukturellen Entwicklungen und Ereignissen, materiellen und symbolischen Ordnungen wird überzeugend hergestellt. Matthias Santer und Oswald Überegger schildern eindrucksvoll, wie der Erste Weltkrieg eine riesige Herausforderung an die Leistungsfähigkeit des kleinen Gemeinwesens darstellte und wie verheerend er sich auswirkte. Stefan Lechner wendet sich dem „Abschied von Österreich und Annexion“ zu und zeigt die örtlichen Zusammenhänge der überörtlich angelegten Geschehnisse. Die durch die militanten Aktionen des fascio und die Eingriffe des faschistischen Staates resultierenden Zumutungen werden nüchtern, aber deutlich beschrieben. Mit einer deutlichen Gebietserweiterung und dem Wachsen der Einwohnerschaft erwies sich aber auch die modernisierende Kraft des neuen Regimes. Die Zwänge der Italianisierungspolitik und der Repression sowie die „Resistenz“ werden ebenfalls gut herausgearbeitet. Mit der NS-Zeit polarisierten sich zwei Fraktionen im örtlichen nationalsozialistischen Lager, diejenigen, die für „Bleiben“ votierten und diejenigen, die meinten, gehen zu müssen. Hier geht es eindeutig um Schattenseiten oktroyierter Modernisierung. Die Opfer der fatalen Umsiedlung, die sich als völlig falsch erweisenden Hoffnungen vieler deutscher Südtiroler 1943 sind ebenfalls Themen, die für die allgemeine Geschichtswissenschaft von Belang sind. Der Beitrag von Joachim Goller thematisiert den „schwierigen Neubeginn“ 1945 und zieht das Thema einer Politik- und Verwaltungsgeschichte bis zur Gegenwart herauf, Aspekte wie die 700-Jahrfeier 1956, die starke Rolle der Bürgermeister und dann aber politische Pluralisierung verweisen auf kulturelle Dimensionen von „Politik“. Ebenfalls sektoral angelegt ist der Artikel von Helmut Alexander,

der die Dynamisierung und Tertiärisierung der Wirtschaft auf quantitativer Datenbasis untersucht. Von besonderem Interesse für die Nicht-Brunecker ist die Entwicklung des Fremdenverkehrs, die wiederum mediengeschichtliche Aspekte aufweist. Überraschende Einsichten vermittelt der Beitrag von Markus Pescoller über die urbanistische Entwicklung, besonders die Wende zu gesamtstädtischen Planungsansätzen – auch dies kann als Zeichen von „Modernität“ gelten. Zum Gesamtensemble des Bandes passend untersuchten Rudolf Tasser die Schulstadt Bruneck und Christine Roilo die Bestände des Stadtarchivs. Schließlich informiert Nina Schröder über „Wege der Kultur“, darunter ausführlich zu Kino und anderen Medien sowie zur italienischen Kulturpolitik. Der Artikel bleibt etwas in positiver Selbstdarstellung stecken, setzt indes neue Akzente mit der Behandlung kulturökonomischer Prozesse.

Hier und im Band insgesamt wird die Positionierung des lokalen Gemeinwesens im modernen italienischen Staat sowie die Zuwanderung von Italienern nur randständig behandelt. Offensichtlich, so erscheint es dem Außenstehenden, ist für die Stadtgesellschaft Bruneck der Bezug zur eigenen Nahregion und zu Tirol weiterhin dominant. Über diese räumlich-kulturelle Identität nach 1945 hätte man gerne mehr gelesen.

Insgesamt handelt es sich um einen äußerst vielseitigen, gut komponierten Sammelband, der nicht nur auf der Höhe der Zeit steht, sondern durch konkretes Eingehen auf örtliche Trägergruppen politischer, ökonomischer und kultureller Modernisierung (weniger der sozialen), durch die Thematisierung der großen Herausforderungen der Kriege und des Faschismus nicht nur eine Innensicht der großen, überlokalen Entwicklungen bietet, sondern aufzeigt, wie das Lokale eine eigene geschichtsbildende Kraft darstellt. Das Bild von statischer Kleinstadt ist damit deutlich revidiert worden. Die durchweg professionell geschriebenen Beiträge werden durch ein reichhaltiges Bildmaterial nicht nur ergänzt, sondern die Abbildungen sind auf ihren eigenen Informationswert hin exzellent ausgesucht. Alles in allem stellt „Der lange Weg in die Moderne“ eine Stadtgeschichte von besonders hoher Qualität und von Relevanz für die allgemeine Geschichtsforschung dar.

*Clemens Zimmermann*

---

Silvia Salvatici (a cura di), *Confini. Costruzioni, attraversamenti, rappresentazioni*

*Società italiana per lo studio della storia contemporanea, Soveria Mannelli: Rubbettino 2005, 245 pp.*

A dispetto (o forse a ragione) della crisi, presunta o reale, dello Stato-nazione di fondazione ottocentesca, negli ultimi anni il tema dei confini, analizzato da